

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 51 (1968)
Heft: 3

Artikel: Es ist gar nicht so leicht, den Gemeinsinn zu unterdrücken [...]
Autor: Adler, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist gar nicht so leicht, den Gemeinsinn zu unterdrücken. Der Verbrecher braucht den Rausch der Sinne, vor oder nach der Tat, um sein Gemeinschaftsgefühl zu unterdrücken.

Alfred Adler

II. a) Der Wiener Kardinal-Erzbischof Franz König hat vom Papst den Auftrag erhalten, mit den Ungläubigen aller Art das Gespräch aufzunehmen, den Dialog durchzuführen. Mit den Spitzen der humanistischen, marxistischen und freigeistigen Verbände hat er die Aussprache bereits begonnen. Noch im Anfang dieses Jahres soll, als Frucht dieser Dialogbemühungen, das erste Heft einer «Internationalen Dialogzeitschrift» im bekannten katholischen Herder Verlag erscheinen. In der redaktionellen Führung dieser vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift sitzt der bekannte katholische Theologe Karl Rahner; mit ihm zusammen arbeiten über 30 international bekannte Marxisten, Humanisten und Christen beider Konfessionen. Der Verlag verspricht nach allen Seiten hin die völlige Freiheit der Diskussion. Fremdsprachige Ausgaben sind vorgesehen.

b) Wildhaus, die oberste Obertoggenburger Gemeinde, hat nach einem heftigen Abstimmungskampf mit 139 Ja gegen 122 Nein beschlossen, die bisher nach den beiden Konfessionen getrennten Primarschulen zu verschmelzen und auf einen konfessionell neutralen Boden zu stellen. Die Stimmbeteiligung betrug 80% der Bevölkerung.

c) Die besonders in den Städten sehr schwach besuchten Gottesdienste bereiten den kirchlichen Behörden berechtigte Sorgen. In Vorträgen und Zeitungsartikeln wird der Öffentlichkeit von diesen Sorgen berichtet, werden Wege zur Behebung dieses Notstandes erörtert. So auch im Januar 1968 im Schosse der Kirchengemeinde St. Theodor in Basel. Kirchenrat Pfarrer Felix Tschudi, unseres Wissens der Bruder unseres Bundesrates Tschudi, stellte seine Zuhörer vor die folgenden beunruhigenden Tatsachen und Erwägungen: Im März 1967 wurde eine Befragung in der genannten Gemeinde durchgeführt. Sie ergab, dass im Kanton Basel-Stadt nur 3,5 bis 4% der reformierten Gesamtbevölkerung an einem gewöhnlichen Sonntag die Kirche besuchen, an Feiertagen etwas mehr. Pfarrer Tschudi kommentiert das

Ergebnis mit vornehmer Offenheit wie folgt: Unsere Kantonalkirche ist eine Minoritätskirche geworden. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat der Schrumpfungsprozess eingesetzt. Gewiss wird die Kirche noch zu allerhand Diensten in Anspruch genommen, die lebendige Beziehung zu ihr aber, die ging verloren. Wir leben in einer Zeit der Säkularisierung; die Menschen glauben heute, das Leben auch ohne göttliche Bindung meistern zu können. Die Autorität der Kirche hat abgenommen, und kein gesellschaftlicher Druck kann die Bevölkerung wieder in die Kirche zurückführen. Darum muss die Kirche heute nach neuen Wegen suchen, um ihren missionarischen Auftrag zu erfüllen.

d) Vor 7 Jahren fand die letzte Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi statt; die nächste soll im Juli 1968 in Uppsala (Schweden) durchgeführt werden. Man erwartet dort 750 Delegierte aus aller Welt und über 1000 andere Teilnehmer. In Vorträgen und Schriften haben die Vorbereitungen bereits eingesetzt; sie stellen die geplante grosse Veranstaltung vor die bedrückende Gesamtproblematik der kirchlichen Gegenwart: «Wie kann die Kirche ihr Evangelium vor dem modernen Menschen noch vertreten?»

e) Der bekannte katholische Theologe Hans Urs von Balthasar hat seine früheren konfessionellen Positionen — Studentenseelsorge in Basel und Zugehörigkeit zum Jesuitenorden — hinter sich zurückgelassen, um die Hände frei zu bekommen zur Auseinandersetzung mit den letzten und entscheidenden Fragen nach Gott und Welt und Mensch. Wie kompromisslos, wie hart er hier auf seine Glaubensbrüder einredet, das zeigt sein neuestes Werk: «Cordula oder der Ernstfall». Scharf tadelt er hier die Vertreter eines modernen Christenglaubens, das der direkten Begegnung des Menschen mit Gott «im Ernstfall» aus dem Weg geht, das Gottesglaube und Menschenliebe in eins setzt und sich damit einen bequemen Rückzug aus der bedrängenden Gottesfrage in die angenehmeren Gefilde der menschlichen Ethik sichern will; das auf allen möglichen Wegen der ernsthaften Begegnung mit Gott zu entrinnen sucht, sei es auf dem Wege des theologischen Existentialismus und der Schlagworte aus der heutigen Theologie, sei es auf dem Wege der Alternative: Ent-

weder wird Gott so nah an den Menschen heran- und in den Menschen hineingetragen, dass er vom Menschen assimiliert wird und seine Transzendenz verliert; oder Gott wird so weit vom Menschen weg in eine unerreichbare Transzendenz hinausgestossen, dass er den Menschen überhaupt nichts mehr angehen kann.

f) Bedeutungsvoll als Symptom ist auch die heute deutlich wahrnehmbare Tendenz der beiden Kirchen zur gegenseitigen Annäherung, ja zum Schulterschluss. Was seinerzeit die Reformation zur Trennung nötigte, das wird heute nicht mehr als wesentlich empfunden. Auch der bekannte katholische Dogmatiker Prof. Hans Küng in Tübingen hält die Kluft heute für überbrückbar. Die Frontstellungen des 16. Jahrhunderts sind nicht mehr entscheidend angesichts der Tatsache, dass heute das konventionelle, traditionsgebundene Christentum als gefährdet gilt. Auf beiden Seiten drängen sich neuartige Formen des Kirchenglaubens auf. Die Annäherung ist noch stark belastet mit Vorbehalten und Befürchtungen aller Art, der Schulterschluss aber wird sich langsam doch durchsetzen, weil er sich, von den bedrängten Kirchen aus, durchsetzen muss.

g) In der «National-Zeitung» Nr. 34/68 schreibt und bekennt Eduard Wildbolz: «Es ist kein Geheimnis, dass niemand genau weiss, wie eine christliche Gemeinde heute beschaffen sein muss, damit sie noch leben und ihren Dienst sachgerecht leisten kann. Man weiss bloss, dass das Altbewährte heute dringend einer Ueberprüfung und Neugestaltung bedarf.»

III. So weit unsere kleine Auslese aus den anlaufenden Symptome-Meldungen des Tages. Als Symptome also sind sie transparent und lenken unseren Blick auf ein inneres, tieferliegendes Geschehen. Nun durchstossen wir die Fassade der Symptome und kennzeichnen das dahinterliegende reale Geschehen in knappster Zusammenfassung wie folgt:

1. Die Taktik beider Kirchen hat sich gegenüber früher von Grund auf geändert. Im Kampf gegen den Unglauben sind beide Kirchen von der frü-

Gute Laune ist ein philosophischer Geisteszustand. Er scheint der Natur zu sagen, dass wir sie nicht ernster nehmen, als sie uns nimmt. Renan